

Basels Schätze im Dunkeln entdecken

Am Freitag ist Museumsnacht Die beteiligten Institutionen locken die Besucherinnen und Besucher vor allem mit interessanten Spezialprogrammen in ihre Häuser.

Simon Baur

Weshalb nicht die Gunst der Stunde nutzen und für einmal all jene Museen besuchen, die man bislang aufgrund unpassender Öffnungszeiten oder langer Wege ausser Acht liess? Die Basler Museumsnacht ist der passende Event für Neues und Unbekanntes. Und auch Schwellenangst ist nicht angesagt, man lasse sich einfach von der Masse treiben, die die bekannten und unbekannt Museen gleichermassen überschwemmt. Wir stellen sechs Destinationen vor, die uns durch ihr innovatives Programm, ihre sehenswerten Präsentationen und ihre speziellen Orte überzeugen.

— Von Hand und mit Tinte schreiben

Für einmal nicht digital – in der Basler Papiermühle dreht sich alles um die gute, alte analoge Kommunikation. Im ganzen Haus arbeiten die diversen Maschinen auf Hochtour. Nicht lautlos, sondern mit Getöse bringen sie die alte Mühle am Dalbedych zum Zittern. Es werden Briefumschläge und endlose Leporello geschöpft, die später auf der Taschenfalzmaschine in handliches Format gebracht werden. Falzmaschinen werden gekurbelt, ausseregewöhnliche Scherenschnitte gefertigt, Papiere marmoriert und mit Feder und Tinte altmodische Briefe geschrieben. Das alles wird nicht nur vorgeführt, man darf auch selbst Hand anlegen und mitmachen. Und weil das Schwerstarbeit ist, sorgen Bier und Grill fürs leibliche Wohl. Für humoristische Einlagen ist der Spoken-Word-Künstler und Salzburger-Stier-Preisträger Renato Kaiser mit seiner messerscharfen Sprache verantwortlich, und Marcel Wyss am Sopranax und Basso Salerno am Akkordeon bringen als Duo Stellamar vibrierende Musik ins Haus.

Basler Papiermühle, St.-Alban-Tal 37. Orange Shuttle-Linie oder Tram 3 bis St.-Alban-Tor.

— Hoch hinaus

Im Feuerwehrmuseum dreht sich neben der permanenten Sammlung alles um die Leiter. Sie gehört zu den wichtigsten Hilfsmitteln der Feuerwehrleute. Während sie einst aus Holz waren, kommen heute vor allem Leitern aus Metall und Carbon zum Einsatz. Und dies sowohl in der Höhen- wie auch in der Tiefenrettung. Mitglieder der Basler Berufsfeuerwehr zeigen im Lützelhof, wie das geht. Durch die Ausstellung führt der Grabmachlerjoggi, der für seine speziellen Stadtführungen bekannt ist. Ein Highlight ist ein Film von 1922, in dem man sieht, wie die Feuerwehr damals arbeitete. Am Abend spielt zudem die Feuerwehrmusik, und für das leibliche Wohl ist im Feuerwehrteller gesorgt.

Feuerwehrmuseum Basel, Spalenvorstadt 11. Rote Shuttle-Linie oder Tram 3 und Bus 34 bis Universitäts, Bus 30 und 33 bis Spalenort.

— Was grünt denn da?

In Parkanlagen, am Rheinbord, in Privatgärten, ja selbst in Strassennamen – Bäume und urbanes Grün spielen im städtischen Leben eine wichtige Rolle. Auch in der Museumsnacht dreht sich im Museum Kleines Klingental alles rund um die Sonderausstellung «Bäume in Basel. Das Grün im urbanen Wandel». Im Angebot hat es Kurzführungen, Diskussionen, Textbeiträge und Lesungen über Bäume, über Baum Schatten und

Blütenregen quer durch die Kulturgeschichte, aber auch Bäumiges in der Musik, vorgetragen vom Trio Fontane. Auch das kulinarische Angebot ist grün.

Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26. Rote Shuttle-Linie oder Tram 6, 8, 14, 15 und Bus 31, 34, 38 bis Rheingasse.

— **Nachteulen, aufgepasst** Wenn im Museum die Lichter ausgehen, fängt das Leben erst richtig an. Die Polizei kann ein Lied von Fleder- und anderen Mäusen singen, die nachts die Bewegungsmelder und damit einen Alarm auslösen. Im Naturhistorischen Museum Basel dreht sich eine Nacht lang alles um die

Dunkelheit. Wie tanzen Glühwürmchen, mit welchen Sinnen machen Spinnen nachts Beute, welche bedrohten Tierarten sieht man im Licht der Taschenlampe, und welche Sinne werden aktiv, wenn die Augen zu sind? Die Installation «Clockwork Orange» erzeugt mit Licht und Sound schaurige Momente; «Jäger der



Das Vitra Design Museum zeigt die Ausstellung «Hello, Robot. Design zwischen Mensch und Maschine». Foto: PD



Im Feuerwehrmuseum ist zu sehen, wie die Feuerwehrleute vor hundert Jahren gearbeitet haben. Foto: PD



Die Pharmawelt und ihre Strategien in der Werbung sind Thema im Pharmaziemuseum. Foto: PD



Schaurige Momente: Im Naturhistorischen Museum dreht sich dieses Jahr alles um die Dunkelheit. Foto: Florian Bärtlischer

Nacht» inszeniert den Auftritt von Leinwandgrößen, Popcorn inklusive; selbst auf die Frage, ob Sie zu den Eulen, den Lerchen oder den Tauben zählen, gibts eine Antwort. Und natürlich kommen dieachteulen mit Beats, Vinyl, Drinks und Good Vibes von DJ Marcello auf ihre Rechnung.

Naturhistorisches Museum Basel, Augustinergasse 2. Alle Shuttle-Linien oder Tram 6, 8, 11, 14, 16 und Bus 31, 34, 36, 38 bis Schiffplände, Tram 1, 2, 3, 8, 10, 11, 14, 15 bis Bankverein.

— Welche Tablette darfs denn sein?

Supradin, Dormopan oder Valium? Im Pharmaziemuseum dreht sich alles um die Werbung der Pharmawelt und ihre Strategien, wenn es darum geht, uns das richtige Präparat gegen Angst, für Schlaf, Vitamine und Verhütung anzupreisen. Mit dabei sind Alexander Bieri, der Archivar von Roche, mit einem Streifzug durch die historische Werbung von Roche und das Kollektiv «Packungsbeilage» mit einer Videoprojektion im Innenhof, doch Sie können auch eine eigene Retro-Pharmawerbung gestalten. Placeboeffekt ist garantiert. Ein Blick aufs selbst gestaltete Plakat, und die Kopfschmerzen sind weg. Ob das auch bei der Verhütung funktioniert?

Pharmaziemuseum Basel, Totengässlein 3. Rote Shuttle-Linie oder Tram 6, 8, 11, 14, 16 bis Marktplatz.

— Freund oder Feind?

Sollen wir dankbar sein, dass es sie gibt, oder sollen wir uns vor ihnen fürchten? Im Vitra Design Museum dreht sich alles um Roboter und darum, wie wir mit ihnen leben und wie sie unser Leben beeinflussen. Ob Transporthelfer, Pflegeroboter oder Internet-Bots, die Informationen steuern, aber auch manipulieren können: Science-Fiction wird Realität, die Roboter sind auf dem Vormarsch. «Hello, Robot. Design zwischen Mensch und Maschine» war die erfolgreichste Ausstellung in der Geschichte des Vitra Design Museum und kommt zum Abschluss einer weltweiten Tournee noch einmal zurück nach Weil am Rhein. Dafür wird sie um wichtige Entwicklungen in Robotik und Digitalisierung der letzten Jahre ergänzt, denn der Robotik-Boom ist ungebrochen. Zugleich haben die letzten Jahre gezeigt, wie stark öffentliche Debatten und sogar Wahlen heute durch Algorithmen und künstliche Intelligenz gesteuert werden können und welche Risiken sich daraus ergeben. Neben Robotern aus dem Wohnbereich, der Industrie oder der Medizin präsentiert die Ausstellung Medieninstallationen, Computerspiele und Beispiele aus Film und Literatur.

Vitra Design Museum, Charles-Eames-Strasse 2, Weil am Rhein. Violette und hellgrüne Shuttle-Linie, Tram 8 bis Weil am Rhein Bahnhof/Zentrum (15 Minuten Fussweg).

Weitere Infos unter www.museumsnacht.ch

Sissach erhält ein neues Gesicht

Neubau beim Bahnhof Das heutige Tobler-Areal soll zum Rösslihof mit Raum für Wohnen und Gewerbe werden. Gleichzeitig möchten die Architekten aus einer Hitzeeinzel einen Flecken mit mehr Biodiversität machen.

Daniel Aenishänslin

«Rösslihof Sissach» heisst das Siegerprojekt. In unmittelbarer Nähe zum Sissacher Bahnhof soll eine neue Überbauung die bestehenden Gebäude auf dem Tobler-Areal, ehemals Sixmadun, ersetzen. Vom Harry Guggler Studio und Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten geplant, sollen auf rund 3000 Quadratmetern 45 Wohnungen entstehen, stilles Gewerbe Platz finden und eine Tiefgarage 80 Autos Platz bieten. Die Tiefgarage stünde der Öffentlichkeit zur Verfügung. Der entstehende Rösslihof an der Rössligasse mit seinen vier Gebäudekomplexen würde begrünt werden. Das höchste der Gebäude soll 28 Meter hoch werden. Mit der genehmigungsrätlichen Genehmigung rechnet die Eigentümerin, Helvetia-Versicherungen, bis zum Frühjahr 2025.

Till Lokai, Leiter Immobilienprojekte Schweiz von Helvetia, sagt an der Medienkonferenz im Sissacher Hotel Sonne: «Helvetia ist ein langfristiger Investor; nach dem Bau werden wir das Objekt behalten und bewirtschaften; wir sind gekommen, um zu bleiben.» Architekt Harry Guggler erklärt das «Spannungsfeld», in dem der Neubau entstehen werde: «zwischen der grossräumigen Bebauung der Industrie und der kleinteiligen Überbauung des historischen Kerns».

Konkurrenz unerwünscht

Damit spricht Guggler auf die unmittelbare Nähe der Sissacher Begegnungszone mit ihren Einkaufsmöglichkeiten an. Die ebensolche unmittelbare Nähe zum öffentlichen Verkehr nennt er einen



So könnte das Projekt «Rösslihof Sissach» dereinst aussehen. Mit markantem Bau im Vordergrund und begrünten Dächern. Illustration: PD

«Segen». Zugleich aber auch eine «Last», denn es müsse mit einer «lärmbelasteten Situation» umgegangen werden.

Harry Guggler betont, es sei dem Architektenteam wichtig, darüber nachzudenken, wie die gewerbliche Nutzung im Rösslihof aussehen könnte: «weil wir die vitale Begegnungszone nicht konkurrenzieren wollen». Ähnlich klingt es, wenn Till Lokai über den Einzug von Gastronomie in den Rösslihof spricht. Am Rössliplatz sei Gastronomie durchaus möglich. «Eine edgessige gastronomische Nutzung wird von uns als sehr gute

Lösung betrachtet, damit der Platz belebt wird», erklärt Lokai, «aber auch zur bestehenden Gastronomie soll keine Konkurrenzsituation entstehen.» In diesem Falle würde wohl eher verzichtet. Für Harry Guggler ist es eine «Welt», die entsteht. Eine, die der Öffentlichkeit zugänglich sein wird und durchgehbar ist. Diese Welt solle nicht aus einem Guss sein, sondern eine architektonische Vielfalt. «Eine Abfolge von Höfen, Gassen und Plätzen», präzisiert Guggler. In den mit Solarpanels versehenen Gebäuden sollen unterschiedliche Wohnformen möglich sein. Sogar der

Gedanke an Wohngemeinschaften schwingt mit.

Projekt durch Abriss

Dazu müssen die bestehenden Gebäude erst abgerissen werden. «Andernfalls hätten wir gar keine Chance, die Einstellhalle zu erstellen», so Till Lokai. Heute reisse man kein Gebäude mehr leichtfertig ab, ergänzt Architekt Rösch, «er sei sensibel auf dieses Thema, aber in diesem Fall ist der Abriss gerechtfertigt, wegen der verschiedensten Zwänge, die an diesem Ort bestehen». Etwa sei Wohnen innerhalb der bestehenden Strukturen unmöglich zu

erreichen. Die historisch gewachsenen Strukturen der heutigen Bausubstanz seien nur sehr beschränkt wertvoll.

Landschaftsarchitekt Beat Rösch gibt zu bedenken, dass das Tobler-Areal heute eine Hitzeeinzel sei. «Mit dieser Überbauung leisten wir einen Beitrag an das Ortsklima am Bahnhof», sagt Rösch, «wir werden Gebäude bauen mit grünen Dächern, und wir werden massgebend unverriegelte Beläge schaffen, die sich biodivers entwickeln können.» Für ihn sei das ein gelungenes Nebeneinander von Natur und Gesellschaft.

Stiftung Telebasel positioniert sich neu

Regionales Newsportal Unter dem Namen «Baseljetz» lanciert die Stiftung Telebasel am 18. Januar ein Newsportal, das sowohl als App wie auch als Website auf den Markt kommt. Wie Chefredaktor Philippe Chappuis gestern in einer Medienorientierung bekannt gab, wird sich das Portal auf News aus der Region fokussieren, doch auch nationale und internationale Themen, die von Interesse sind, werden unter einem regionalen Blickwinkel gebracht.

Der Grund für diesen Schritt sei, dass man mit den Inhalten aus dem Regionalfernsehen Telebasel heute das junge Publikum nicht mehr erreichen könne. So sind dann auch die 20- bis 25-jährigen die Zielgruppe von «Baseljetz», das sich ganz in der Farbe Violett präsentiert. Unterhaltende Elemente werden zwar auch angeboten, werden jedoch deutlich weniger Gewicht als die Fakten. Ausgebaut werden sollen hingegen die Aktivitäten auf Social Media. Auch mit der Sprache wolle man einem jüngeren Publikum gerecht werden.

«Einen höheren sechsstelligen Betrag» hat die Stiftung sich die Entwicklung des Portals gemäss André Moesch, Geschäftsführer von Telebasel, kosten lassen. Finanziert wird «Baseljetz», das kostenlos genutzt werden kann, ausschliesslich über Werbung und Sponsoring – Radio- und Fernsehgebühren sollen gemäss Moesch weiter ausschliesslich an Telebasel fliessen.

Um auch nach aussen zu verdeutlichen, dass das Regionalfernsehen Telebasel nicht das einzige Betätigungsfeld bleibt und das Onlinegeschäft zunehmend an Bedeutung gewinnt, gibt sich die Stiftung einen neuen Namen. Sie heisst zukünftig nicht mehr Stiftung Telebasel, sondern Stiftung Basel Media. Keine Namensänderung gibt es hingegen bei Telebasel. (dog)

mungen persönlich im Grossratsaal anwesend zu sein. Urs Eble, Basel

BaZ diverse

Willkommen Änderungen Seit einigen Tagen habe ich festgestellt, dass ich auch die BaZ wieder vertieft lese. Woran liegt das, habe ich mich gefragt? Bis ich eine ältere Version mit der neusten Ausgabe verglich. Siehe da, grössere Schrift und Rubriken. Brillenlesern oder älteren Semestern, die immer noch eine Zeitung in Papierform bevorzugen, kommt diese Änderung sehr gelegen und macht die BaZ wieder leserwert. Gratuliere zu ihrer optischen Wendung. Werni Tschannen, Zeiningen

Schreiben Sie uns, Ihre Meinung ist uns wichtig

Wir bedanken uns für Ihre Zuschrift und bitten um Verständnis, dass die Redaktion eine Auswahl trifft und Kürzungen ohne Rücksprache vornimmt. Es wird keine Korrespondenz geführt. Für Leserbriefe füllen Sie bitte das Formular auf dieser Webseite aus: www.bazonline.ch/leserbrief

Leserbriefe

Ausgabe vom 13. Januar «Basler Bahnhofs-Chaos»

Perfekte Lösungen gibt es nicht

Ich kann den Verriss von Joël Thüring - ohne konkrete Lösungsvorschläge - beim besten Willen nicht nachvollziehen. Viele Rahmenbedingungen sind gegeben: City-Ring und Nauenstrasse, vom Volk gewollte Abschaffung von Fussgänger-Unterführungen. Anbindung von möglichst vielen Tramlinien an den Bahnhof, schmale Perrons. Mit der neuen Linienführung des Ber-Trams hat man viel aus dem Bahnhofplatz herausgeholt, der meines Erachtens architektonisch recht ansprechend ist, wenn man ihn z.B. mit dem Bahnhofplatz in Zürich vergleicht. Der Westflügel des Bahnhofs ist aufgewertet worden, wobei man ihn allenfalls noch besser bespielen könnte. Das Reisezentrum ist ein Fortschritt gegenüber den Kabüsschen in der Hauptthale. Die geplante zweite Überführung macht Sinn (ob sie allerdings benutzt werden wird, ist eine andere Frage), ebenso wie die Anbindung der Perrons an die Margarethenbrücke. Ich hoffe, dass die Randständigen weiterhin vor dem Bahnhofeingang Platz haben, denn sie gehören zu un-

serer Gesellschaft. Perfekte Lösungen sind nur auf der grünen Wiese möglich, wenn das Geld keine Rolle spielt. Robert Heubeger, Therwil

Ausgabe vom 11. Januar «Das grosse grüne Schrumpfen ist mir ein Graus»

Ein Hoch auf die Gutmenschen Gut gebrüllt, Frau Löwin. Verzicht ich den Finanzen gegenüber auf den besten Sinne des Wortes tot und ist in der Tat sehr ärgerlich. Sorry, liebe Gutmenschen, dass Ihnen jetzt, vor Schreck oder Zorn, die Kaffeetasse aus der Hand gerutscht ist und die Bohnensauce nun Ihre Lieblingslektüre braun färbt. «Grün schrumpfen» ist ein tolles, aber auch äusserst gewagtes Wortspiel in Zeiten, in welchen der Veganismus grassiert. Ist solches Nahrungsmittelaufnahmeverhalten wirklich noch normal? Ein Burger muss wie ein Burger schmecken und aussehen, darf aber kein richtiger Burger sein. Manche Grossverleiler haben ja beinahe schon mehr vegane Produkte im Sortiment als herkömmliche. Andererseits eine gute Nachricht für Alkoholiker, sie können nicht mehr diskriminiert werden, denn sowohl Bier als auch Wein und die meisten Spiritu-

osen sind rein vegane Produkte (Achtung Eierlikör!). Prost. Hanspeter Schmutz, Basel

Ausgabe vom 14. Januar «Geld verdirbt den Charakter»

Wieder einmal Steuerüberschuss vorausgesetzt

Seit Jahren haben wir hohe Steuerüberschüsse, diesmal 352 Millionen Franken, die wir in den Finanzausgleich einzahlen müssen. Weshalb kommt dieses Geld bspw. nicht endlich den Steuerzahlern mit einer längst versprochenen Senkung zu Gute oder wird in andere Projekte in Basel investiert? Dieses Vorgehen ist unverständlich, unprofessionell und nicht nachvollziehbar. Auch im Baudepartement hat das Geld den Charakter verdorben. Dort passieren Budgetüberschreitungen in Millionenhöhe, einfach so, niemand zieht die Verantwortlichen zur Rechenschaft. Im BD fehlt es an einer guten Führung und Planung, da sollten einige Leute ersetzt werden. Wir können uns jetzt schon auf die vielen angekündigten Baustellen freuen. Wenn diese ausgeführt werden wie bisher, ungeplant, nicht speiditiv, Überschreitung des Budgets, ja dann kann man nur den Kopf in den Sand stecken. Ruth Klein, Basel

Ausgabe vom 13. Januar «Basels Stadtentwickler flüchtet aufs Land»

Es gibt nur eine Konsequenz

Ich muss Autor Martin Furrer ohne Einschränkung recht geben. Lukas Ott, offizieller Basler Stadtentwickler, kann bei jeder sich bietenden Gelegenheit von der Stadt Basel und seiner «Urbanität» und «Lebensqualität» schwärmen, gleichzeitig aber seinen Wohnsitz in den Nachbaranton verlegen. Mit diesem Verhalten kann er seinen Auftrag, die Stadt zu vermarkten, nicht glaubwürdig vertreten, genauso wenig wie ein Kirchenmann, der seine Kirche vermarktet, in der Freizeit aber im Millieu verkehrt, oder ein Arzt, welcher die Alkoholabstinenz predigt, selber aber als «Schluckspecht» unterwegs ist. Dass es Lukas Ott an dieser Sensibilität offensichtlich nicht, ist unentschuldigbar. Der eigentliche Skandal ortet ich aber bei seinem Chef, Regierungspräsident Beat Jans. Es scheint ihm offensichtlich nicht zu stören und er will es so tolerieren. Dabei gibt es meines Erachtens nur eine Konsequenz: Entweder behält Ott seinen Wohnsitz in der Stadt oder die Regierung schreibt die Stelle neu aus. Claudio Bachmann, Basel

Null Empathie «Urbanität», «Dynamik», «Verdichtung» und «Lebensqualität» alles nur Schlagwörter eines Stadtentwicklers mit null Empathie und Sensibilität. Von einem Stadtentwickler erwarte ich eine gewisse emotionale Intelligenz, sich in die Lage, Gefühlswelt, Gedanken und Wertvorstellungen der hiesigen baselstädtischen Bevölkerung hineinzuversetzen. Diese scheint aber bei Lukas Ott nicht vorhanden bzw. abhanden gekommen zu sein. Kurz: Mit diesem egoistisch motivierten Domizilwechsel in den ruhigen und grünen BL-«Speckgürtel» ist Lukas Ott für mich kein Vorbild (mehr) und gehört aus der Payroll des Präsidialdepartements ersatzlos gestrichen. Cyril Denis Jost, Basel

Ausgabe vom 14. Januar «Grossratsbüro will Onlineabstimmungen»

Dem Stimmvolk verpflichtet

Die Abstimmungen des Grossen Rats werden im Rathaus durchgeführt und nicht im Homeoffice. Solche Vorschläge von einzelnen Grossräten kann man nicht ernst nehmen. Als gewählte Person ist man gegenüber dem Stimmvolk verpflichtet, bei Abstim-